

Spontaneität und Siegeswille

Wolfenbüttel Warum der Poetry-Slam für Begeisterung sorgte.

Von Rainer Sliopen

Davon träumen Theaterveranstalter: volle Hütte, Publikum gut durchgemischt, spontane Kommunikation zwischen Bühne und Saal, Unterhaltung mit Niveau. Mit anderen Worten: Die eierlegende Wollmilchsau! Die gibt es nicht? Am Freitagabend im ausverkauften Lessingtheater wurde das Fabelwesen gesichtet. Name: erster Wolfenbütteler Poetry Slam. Motto: „Macht Worte“.

In zwei Vortragsrunden traten fünf Poeten, vier Männer, eine Frau, gegeneinander an. Ziel: Die Gunst des Publikums gewinnen mit eigenen Texten. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Alles ist erlaubt, was dem Auftritt Schliff, Rasan, Zustimmung verspricht. Entschieden wird mittels Stimmkarten und Beifall.

Der Applaus tobte bis zum Dach des ehrwürdigen Theatertempels, in Orkanstärke. Den muss man sich erarbeiten. Die moderne Form der Dichterlesung ist keine Karaoke-Show. Den Kandidaten merkte man professionelle Bühnenerfahrung an. Doch Spontaneität, unbedingter Siegeswille, Eingehen von Risiken, das Ausleben bis zum Umfallen überzeugten.

Da waren einmal die Themen. Satire, Comedy überwogen. Sogar der Krebsstod wurde thematisiert. Mit Ernst, Einfühlung, Eindringlichkeit. Betroffenheit stellte sich ein. Gezielt wurde treffergenau. Auf gesellschaftliche Missstände: die Routine im Wartezimmer des Frauenarztes, die Ödnis der kom-



Poetry-Slam im Lessingtheater: Sieger und Moderatoren (von links) Jan Egge Sedelies, Tobias Kunze, Richard Schuster und Henning Chadde. Foto: Sliopen

merzialiserten Pop-Szene, der Kampf der Alten gegen die Jungen.

Dann die Form: gereimt, gerappt, gedichtet. Atemlos, akrobatisch, abgefahren. Mit vollem Körpereinsatz. Gestöhnt, geächzt, gestammelt. Von Stand-up-Reimen bis zur literarischen Comedy, von Lyrik über Performance-Prosa bis zur klassischen Kurzgeschichte. Manuskripte flogen durch die Gegend, Worte fehlten, Improvisation versprach Ret-

tung, Sprachexplosionen faszinierten. Das hatte Tempo, Witz, Ehrlichkeit, kein Platz für Effekthascherei. Der Funke sprang über.

Schließlich zwei Finalisten: Tobias Kunze und Richard Schuster. Schuster siegte mit einem Epos aus dem „Leben echter Männer“. Fazit: Auch die wollen nur kuscheln!

Wir hatten es geahnt! Beifallsorkan, auch für die Slam-Moderatoren Henning Chadde und Jan Egge Sedelies.